

Kunst zieht kräftig mit und an

Die Berliner Galerielandschaft ist in Bewegung und immer auf der Suche nach neuen attraktiven Standorten

VON CHRISTIANE MEIXNER

Man sieht sie jetzt häufiger auf der Potsdamer Straße – junge, coole Ausstellungsbesucher, für die der Berliner Westen lange ein blinder Fleck war. Die Galeristen haben es vorgemacht und sind aus allen Winkeln an die Magistrale gezogen: Das ehemalige Tagesspiegel-Gelände mit seinen Druckhallen und einem Ensemble historischer Häuser im Hof erweist sich als idealer Ort für üppige Repräsentanzen wie kleine, experimentelle Räume. In der Pohlstraße schräg gegenüber siedeln mit **Tanja Wagner, Holger Marquardt** (cubus-m) oder **Gilla Lörcher** junge Galerien, bei denen manche Künstler gerade erst die Akademie verlassen haben. Die Gäste sind entzückt und loben das Raue, Unaufgeräumte der Gegend, das mancher in Mitte schon lange vermisst.

Die Stadt ist in Bewegung, und die Kunst zieht kräftig mit. Projektträume und Galerien agieren oft als Pioniere, wenn es um die Erkundung neuer Gegenden geht. Das war Anfang der neunziger Jahre in der Auguststraße so, als sich Gerd Harry Lybke mit **Eigen + Art** (Auguststr. 26) etablierte – eine jener Galerien, die geblieben sind, obwohl sich inzwischen Touristenströme durch die Spandauer Vorstadt schieben. Es zeigt sich aber auch aktuell an jungen Quartieren wie Kreuzkölln, wohin neben **Schwarz Contemporary** (Sanderstr. 28) oder **Soy Capitán** (Friedelstr. 29) die Galeristin **Barbara Weiss** (Kohlfurter Straße 41/43) gezogen ist. Meist beleben sich auch die ehemals

Berlin-Mitte ist dominant, andere Quartiere holen auf

ligen Adressen erneut und werden von Newcomern genutzt. Berlin hat auf diese Weise ein paar kulturelle Knotenpunkte mit unterschiedlichem Profil gewonnen. Große Anziehungskraft übt – im Zusammenspiel mit Institutionen wie dem KW Institute for Contemporary Art – noch immer Mitte aus, wo man sich trotz zahlreicher Um- und Wegzüge auch nach zwei Jahrzehnten noch als Galerienmeile behauptet. Mit **Kuckei + Kuckei** (Linienstr.



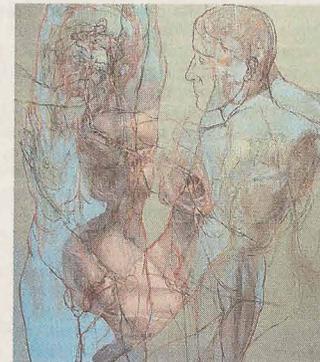
Vielfalt der Quartiere. Die Galerie Deschler zeigt in der Ausstellung „In The woods“ das Bild „Teich“ von Salomé (o.), der Maler Henri Deparade inszeniert bei cubus-m Figuren (o. rechts), und Romney Müller-Westernhagen porträtiert nicht bloß sich selbst (u. rechts), sondern setzt bei Camera Work auch andere Menschen in Szene. Fotos: Galerie Deschler / VG Bild-Kunst, Bonn 2012; cubus-m; Romney Müller-Westernhagen

158), **Marcus Deschler** (Auguststr. 61), **Rolf Kicken** (Linienstr. 155) oder **Neugerriemschneider** im selben Hof, die internationale Stars wie Ai Weiwei vertritt. Rechts und links solcher *global player* verdichten jüngere beziehungsweise spezialisierte Galerien wie **Ida Illuster** (Sophienstr. 32) mit einem Fokus auf Originalillustrationen das Programm.

Andere Orte entwickeln und verändern sich so radikal, dass man sie nach ein paar Jahren kaum wiedererkennt. Dazu zählt die Brunnenstraße, deren Kunstmeile sich eine Weile immer weiter ausdehnte, bis sie plötzlich an beiden Enden Galerien verlor. Die Fixpunkte setzen nun andere Räume wie **KOW** (Brunnenstr. 9) mit einem Galerieprogramm, wo Klassiker wie der 1939 geborene Franz Erhard Walther in ungewöhnlicher Hängung völlig neu zu erleben sind. Da-

rum gruppieren sich mit der **Galerie Talk** (Bergstr. 22), **Axel Obiger** (Brunnenstr. 29), **Martin Mertens** (Brunnenstr. 185) oder der **Galerie für Architektenmöbel** (Brunnenstr. 162) individuelle Positionen.

Auf wundersame Weise konzentriert hat sich in den vergangenen Jahren das Kunstgeschehen rund um den Checkpoint Charlie. Das Haus Nr. 26 in der Rudolphstraße beherbergt die früher in Hamburg ansässige **Galerie Crone, Michael Janssen** aus Köln und andere wie **Isabella Czarnowska**, die nach längerer Pause nun Künstler wie Luc Tuymans oder Asta Grötting präsentiert. Einen Steinwurf entfernt mischen hinter dem GSW-Haus Supermärkte, Fortbildungsstätten und Galerien in seltener Eintracht Alltag und künstlerische Ausdrucksformen. Hier findet man **Carlier Gebauer** und **Kai Hilgemann** (beide Markgrafenstr. 67), die Galerien **Henges-**



nar bereichern das Programm um frische Positionen aus Osteuropa, während die **Konrad Fischer Galerie** seit den sechziger Jahren in Düsseldorf tätig ist und dort längst legendär war, bevor sie 2007 eine *Dependance* in Berlin eröffnet hat. **Niels Borch Jensen** aus dem dritten Stock steht für erstklassige grafische Editionen, die er mit renommierten Künstlern verwirklicht, und die **Gebr. Lehmann** vertreten neben Malern der mittleren Generation wie den Dresdner Eberhard Havekost auch junge Talente. Bloß **Volker Diehl** trifft man, obwohl noch auf der Website verzeichnet, im Galeriehaus nicht mehr an: Er ist vor geraumer Zeit nach Charlotten-

Der Westen gewinnt wieder Terrain zurück

burg zurückgezogen und schätzt die lebendige Urbanität seines neuen, alten Viertels (*Niebuhrstr. 2*) mit über Jahrzehnte gewachsenen Strukturen.

Galeristen wie **Boris Brockstedt** (*Mommensenstr. 59*), der noch bis zum morgigen Samstag Meisterzeichnungen von Horst Janssen präsentiert, oder **Michael Haas** (*Niebuhrstr. 2*) würden das wohl unverzüglich unterschreiben. Letzterer sitzt ein paar Häuser weiter in einem Altbau und zeigt dort Malerei von Leiko Ikemura und Skulpturen von Pia Stadtbäumer oder John Isaacs. Zusammen mit **Michael Schultz** (*Mommensenstr. 34*) bildet man den harten Kern jener Kunstvermittler, die resistent gegen das grassierende Umzugsfieber sind. Die Gruppierung erfolgt locker über ein Quartier, das dank der Kunsthandlung **Hohenthal und Bergen** (*Mommensenstr. 41*), der **Galerien Friedmann-Hahn** (*Wielandstr. 14*) und **Horst Dietrich** (*Giesebrechtstr. 19*) bis an den Ku'damm reicht. Gar nicht weit davon trifft man auf **Camera Work** (*Kantstr. 149*), die sich auf Fotografie konzentrieren: auf Robert Polidori, Steve Schapiro, Jim Rakete. Seit Frühjahr gibt es mit der **CWC Gallery** (*Auguststr. 11-13*) allerdings einen zweiten Ausstellungsraum in der ehemaligen jüdischen Mädchenschule in Mitte. Sicher bloß für den seltenen Fall, dass es der junge, coole Ausstellungsbesucher doch nicht in den Westen schafft.